

Drei spannende Geschichten

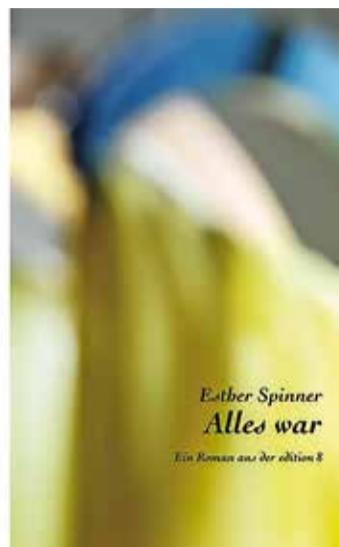
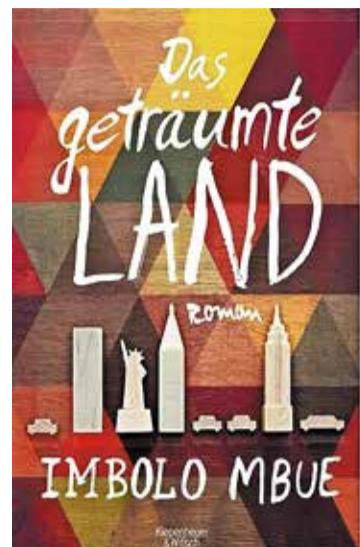
An der Leipziger Buchmesse haben 2493 Aussteller aus 43 Ländern Neuheiten präsentiert. Unter den 285 000 Besuchern war auch FN-Buchexpertin Giovanna Riolo. Sie hatte die Qual der Wahl aus der riesigen Auswahl und hat drei Bücher herausgepickt.

Giovanna Riolo

«Das geträumte Land» erzählt von Jende Jonga. Der Schwarze lebt bereits seit ein paar Jahren in New York und lässt seine Frau Neni und ihren sechsjährigen Jungen nachkommen. Jende bekommt einen guten Job bei Clark Edwards, einem weissen Banker im Kader von Lehman Brothers. Die Zeiten sind rosig, und die Arbeit als Chauffeur erledigt Jende zuverlässig und loyal für seinen Chef wie auch für dessen anspruchsvolle Familie.

Neni ist ambitioniert und begibt Kurse für eine universitäre Ausbildung. Schnell lebt sich die afrikanische Familie in der Grossstadt ein. Doch diese Idylle ist in Gefahr, denn Jende und Neni sind Asylbewerber und somit keine «echten» Flüchtlinge. Jederzeit droht die Ausweisung. 2008 passiert das Undenkbare: Die Aberausenden faulen Kredite von Lehman Brothers fliegen auf, die Vorzeigebank ist bankrott! Tausende Mitarbeiter werden entlassen, darunter auch Clark Edwards und demzufolge auch Jende. Sein Traum vom Land der unbegrenzten Möglichkeiten löst sich in Luft auf.

Die Autorin, selber aus Kamerun, beleuchtet einfühll-



sam die kontroversen Leben der beiden Familien. Man freut sich über ihre Erfolge und leidet, wenn es ihnen schlecht geht. Die Finanzkrise lässt schlussendlich nicht nur Amerika vor Schreck erstarren, der wirklichkeitsnahe Roman endet auch für beide Familien höchst dramatisch.

Ein mysteriöser Fall

Augustín Martínez erzählt in «Monteperdido – Das Dorf der verschwundenen Mädchen» die Geschichte von zwei elfjährigen Mädchen, Ana und

Lucia, die in einem abgelegenen Bergdorf in den Pyrenäen verschwunden sind. Die Polizei tappt völlig im Dunkeln. Die betroffenen Familien sind verzweifelt und veranstalten regelmässige Mahnwachen für ihre Kinder. Doch dann, nach fünf Jahren, taucht Ana im Tal auf. Der Fall wird wieder aufgerollt. Nach monatelanger Suche nach dem anderen Mädchen wird klar, dass jemand aus der eingeschworenen, verschlossenen Gemeinde der Täter ist, der Lucia noch in seiner Gewalt hat. Wie kann

das sein, da doch alle miteinander verwandt, befreundet oder zumindest bekannt sind und glauben, alles voneinander zu wissen? In der geladenen Stimmung kommen Probleme hoch, die vorher tief vergraben lagen.

Jede einzelne Zeile dieses packenden Romans bringt ein bisschen mehr Licht ins Dunkel der Ereignisse, doch erst ganz zum Schluss wird der Täter erkannt und die Geschehnisse klären sich auf. Eine genial inszenierte Geschichte mit rauen, ungehobelten

Menschen, geprägt von einer schroffen Bergwelt.

Glück ist lesen!

Das dritte Buch heißt «Alles war» und stammt von Esther Spinner: Das Kind Sophie wächst in Zürich der 50er-Jahre auf. In einer eigenartigen Gemeinschaft von Familie mit einer verschlossenen Mutter und schrulliger Grossmutter, drei «Onkeln» und Dienstpersonal. Der Vater bleibt eine Phantomgestalt, er ging eines Abends beim Zigarettenholen «verloren». Nun kümmern sich seine Freunde (die Onkel) um Mutter und Kind.

Schon früh ist Sophies Lieblingsbeschäftigung das Lesen und Wortspielerien, von Onkel Leib kräftig unterstützt. Für den Onkel ist Lesen lebensnotwendig, für Sophie das reine Glück. Davon bietet ihr das tägliche Leben eh sehr wenig; in dieser wunderlichen Wohngemeinschaft fühlt sich das Kind nur geduldet.

Heute ist ihre Mutter am Ende ihres Lebens angelangt, eine Raucherlunge und dauernde Atemnot machen ihr zu schaffen. Die Tochter wohnt unterdessen in Rom und kann sich unmöglich um sie kümmern, es bleibt einziger der Weg ins Pflegeheim. Erst jetzt kom-

men sich die beiden Frauen näher und finden zu einer Art Versöhnung.

Die Autorin legt einen starken Roman mit biografischem Hintergrund vor, besonders die aus kindlicher Sicht beschriebenen Sequenzen gehen unter die Haut. Ein eindrückliches

Eine genial inszenierte Geschichte mit rauen, ungehobelten Menschen, geprägt von einer schroffen Bergwelt.

Zeitzeugnis einer Jugend im biederem Zürich und eine grandiose Aufzeichnung von Lebensgefühlen aus der Kindheit bis in die heutigen Tage in Rom.

Imbolo Mbue: «Das geträumte Land», Roman aus dem Amerikan. Englisch v. Maria Hummitzsch. Köln: 2017, Verlag Kielerheuer & Witsch; **Agustín Martínez:** «Monteperdido – Das Dorf der verschwundenen Mädchen», Kriminalroman aus dem Spanischen v. Lisa Grüneisen. Frankfurt a.M.: 2017, Verlag Fischer; **Esther Spinner:** «Alles war», Roman. Zürich: 2017, Verlag edition 8.

Giovanna Riolo ist ehemalige Leiterin der Deutschen Bibliothek Freiburg.

Alter schützt vor Bosheit nicht

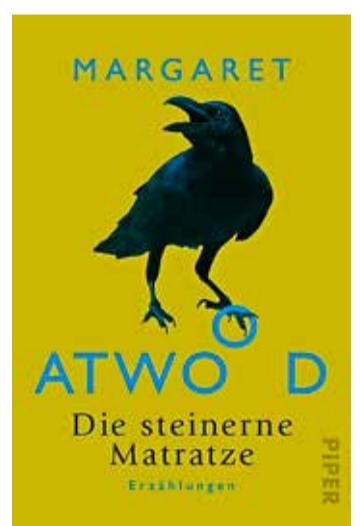
Die bald 80-jährige Autorin Margaret Atwood führt in «Die steinerne Matratze» virtuos durch das boshafte Wirken ihrer alles andere als altersmilden Protagonisten.

Silvia Häcki-Eggimann

Margaret Atwood, bald achtzigjährig, vermag es noch immer, die Leserschaft mit ihrer Literatur in den Bann zu ziehen. In «Die steinerne Matratze» führt sie virtuos durch das boshafte Wirken ihrer alles andere als altersmilden Protagonisten. Die 1939 geborene Autorin Margaret Atwood gehört zweifellos zu den grossen Vertreterinnen der kanadischen Literatur. Die neu auf Deutsch vorgelegten neun Erzählungen beweisen, dass frau bis ins hohe Alter kein bisschen netter werden muss. Dies gilt für das Personal der neun Geschichten und für die Schöpferin der Erzählungen selbst. Gnadenlos beschreibt Margaret Atwood in «Die steinerne Matratze», zu was die einstigen «Blumenkinder» im hohen Alter noch fähig sind.

Späte Rache

In «Die steinerne Matratze», der titelgebenden Erzählung, entscheidet sich Verna für eine Seniorens-Gruppenreise in die Arktis. Im Bikini im Liegestuhl liegend würde man ihre trotz aller kosmetischen Bemühungen faltige Haut sehen; also keine Karibikreise. Unter den allein reisenden Männern entdeckt sie Bob, den Fussballstar und Herzensbrecher, der vor über 50 Jahren sie, die unbedeutende Verna für den Winterball als seine Begleiterin auserkoren hatte. Der Abend ging nicht gut aus, mit schwerwiegenden Folgen. Verna hat sich später aufgerappelt, mittlerweile ist sie zum dritten Mal Witwe, die Details ihrer Witwenschaft sind auch ganz pikant. Und nun die Begegnung mit ihrem Widersacher von früher! Verna übt späte Rache.



ziger entstandenen, geht es in der Erzählung «Die tote Hand liebt dich». Damals glaubte keiner, nicht einmal Jack selber, dass er einmal mit seiner Autorentätigkeit, wenn auch nur mit einem Horror-Klassiker, international reüssieren würde. Nun muss Jack bis ans Ende seiner Tage den vertraglich vereinbarten Anteil an die anderen drei leisten.

Kein bisschen altersmilde

Bestehend aus einer attraktiven Mischung aus Ironie und Humor bietet «Die steinerne Matratze» ein vergnügliches Leseerlebnis. Die neun Erzählungen der Altmästerin Atwood beweisen, wie unerholt Bosheit sein kann, zumindest literarisch betrachtet.

Margaret Atwood: «Die steinerne Matratze», Erzählungen, Berlin Verlag 2016, 304 S.

Silvia Häcki-Eggimann ist Erwachsenenbildnerin.

Zur Person

Kanadische Erfolgsautorin

Margaret Atwood, 1939 in Ottawa geboren, gehört zu den Grand Old Ladies der kanadischen Literatur. Ihr «Report der Magd», 1985, wurde zum Kultbuch einer ganzen Generation. Weitere Werke der Autorin, die weltweite Beachtung erfuhrn: «Katzenauge» 1988 und «Die Räuberbraut» 1993. Margaret Atwood wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Man Booker Prize, dem Nelly-Sachs-Preis und dem Pen-Printer-Preis. Die Autorin lebt in Toronto. she

Realitätsnaher Wissenschaftsthriller

Martin Suters neuer Roman «Elefant» ist eine fantastische Geschichte über einen rosa Elefanten und das kontroverse Thema der Gentechnologie.

Aldo Fasel

Frühsommer 2016: Der obdachlose Säufer Schoch erwacht aus seinem Rausch und sieht in seiner Höhle, die vorübergehend sein Zuhause ist, etwas leuchten. Er traut seinen Augen und seinem Verstand nicht und denkt zuallererst an eine alkoholbedingte Halluzination. Um dieses Hirngeist zu verjagen, dreht er sich zur Seite und schlafst weiter. Als er später wieder aufwacht und mit Mühe die Augen aufschlägt, ist das märchenhafte Wesen immer noch da.

Sollte er vielleicht doch besser mit dem Trinken aufhören?

Denn was er da gesehen hat und immer noch sieht, kann gar nicht wahr sein. Ein kleines rosarotes Wesen, das wie ein Spielzeugelefant aussieht, ihm den Rüssel entgegenstreckt und dazu noch pinkfarben leuchtet. Ein lebendes Wesen!

Was tun? Schoch bringt den winzigen Elefanten zu Valérie,

einer Tierärztin, die sich im-

mer wieder mal um die Tiere

der Randständigen kümmert.

Es leidet an Durchfall und

droht zu sterben. Zwei Fragen

beschäftigen den Obdachlosen

und den Leser: Woher kommt

dieses seltsame Geschöpf, und

wie ist es entstanden?

Glaubwürdig und verständlich

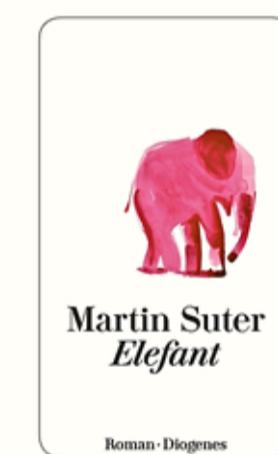
In äusserst spannend erzählten Rückblenden erfährt die Leserin, wie das schnuckelige Tierchen aus den Händen eines ehrgeizigen, skrupellosen Forchers in Schochs Schlafhöhle geraten ist. Beziiglich Gentechnik, der Befruchtung von Elefanten und deren Sozialverhalten hat Martin Suter intensiv recherchiert und diese Thematik für den Leser gut ver-

ständlich eingebaut. Dadurch gewinnt die Erzählung enorm an Glaubwürdigkeit und bringt sie ganz nahe an die Realität. Denn immerhin wissen wir heute nicht, wohin uns die Entwicklungen in der Gentechnologie bringen werden. Fluch oder Segen? Das ist die Frage, die uns umtreibt.

Grosse Lesefreude

Wie ist der Autor überhaupt erst auf diese Idee gekommen, eine Geschichte zu schreiben, in der ein rosaroter Minielefant die Hauptrolle spielt? Im Nachwort zum Roman dankt Suter Professor Mathias Jucker, Direktor am Institut für klinische Hirnforschung der Uni Tübingen: «Er war es nämlich, der mir vor zehn Jahren am Rande des internationalen Kongresses 100 Jahre Alzheimer gesagt hat, es wäre gentechnisch möglich, einen winzigen rosaroten Elefanten zu erzeugen. Diese Vorstellung hat mich nicht mehr losgelassen.»

Gar nicht so einfach ist es, das Genre dieser Geschichte



zu bestimmen. Es handelt sich am ehesten um eine Mischung aus Science Fiction, Thriller/Kriminalroman und Märchen. Jedenfalls bereitet dieses Buch grosse Lesefreude.

Die Charaktere sind überzeugend und stimmig gezeichnet. Je weiter man liest, desto vertrauter werden einem die Protagonisten, so sehr, dass man sie förmlich vor sich wähnt. Die treffenden Milieubeschreibungen, im Speziellen der Obdachlosenszene, sind ausgezeichnet, nie oberflächlich, und helfen dem Leser, sich richtiggehend in die Geschichte hineinzufühlen. Der kleine Elefant ist so überzeugend und liebvolv beschrieben, dass man sich sehr gut vorstellen kann, dass sollte deren Erschaffung gentechnisch gelingen, ein solches Spielzeug der letzte Schrei für übersättigte Wohlstandskinder sein könnte. Die Nachfrage liesse wohl nicht lange auf sich warten...

Martin Suter: «Elefant», Roman, Zürich: Diogenes, 2017, 351 S.

Aldo Fasel ist Leiter der Volksbibliothek Pfaffen-Oberschrot-Zumholz.

Zur Person

International erfolgreich

Martin Suter, 1948 in Zürich geboren, ist Schriftsteller und Drehbuchautor und schrieb die wöchentliche Kolumne Business Class. Seine Romane sind auch international grosse Erfolge, zum Beispiel «Small World», «Der Koch» und zuletzt «Montecristo». Suter lebt mit seiner Familie in Zürich. af